Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 15

Rubrik: Aus Zürcher Lichtspieltheatern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berdauungstätigkeit nicht vorkommt, und daß es ein streng lokalisiertes Antrum pylori im früheren Sinne nicht gibt. Sie berichten ferner von einer durch das gleiche Verfahren gewonnenen Diagnose eines bösartigen Magenleidens, das anderen Untersuchungsmethoden entgangen war.

Es ist natürlich ausgeschlossen, im Rahmen dieser fur= zen Abhandlung auf nähere Einzelheiten, besonders auf die neuesten Versuche mit Kinovorführungen ohne Raum= verdunklung bei vollem Tageslicht, oder auf alle Berwen= dungsmöglichkeiten der Kinematographie im Dienste der Aultur und Wiffenschaft näher einzugehen. Diese flüchti= gen Unregungen sollen nur vor einem allzu raschen abfäl= ligen Urteil über die neue Erfindung bewahren, wie man es nach vielseitigen Angriffen leicht erwarten könnte. Man darf nicht vergessen, daß auch die Kinematographentheater fehr viel dazu beigetragen haben, den neuen Industrie= zweig zu heben und ihm finanziell die Möglichkeit zu schaf= fen, nun auch der Wissenschaft sehr wertvolle Leistungen Ganz ohne Prüfung dürfte auch anbieten zu können. der rein unterhaltende Teil des Kinoprogramms nicht zu verwersen sein, schon deshalb nicht, weil er den durch wis= senschaftliche Darbietungen abgespannten Beist wieder auf= frischt. Statt einseitiger verschärfter Magnahmen gegen eine nun endlich auch bei uns immer mehr emporblühende Industrie, wäre es viel besser, wenn zu der noch in diesem Jahr zu Wien stattfindenden ersten internationalen Kino= ausstellung aus allen Areisen und von allen Behörden möglichst viele Bünsche und Vorschläge geäußert würden. Dann würde durch ein vorurteilsfreies ehrliches Zusam= menwirken rasch die völlige Sanierung einer Erfindung erreicht, deren hohen Kulturwert fein unparteiischer Be= urteiler heute mehr leugnen kann, deren Mängel aber durch die überaus furze und dabei ungemein rasche Ent= wicklung mehr als genügend verständlich sind. In Kino= industriefreisen bestehen gewiß die besten Absichten, alle wirklichen Uebelstände zu beseitigen.

F. von Welich.



Alus Zürcher Lichtspieltheatern.

(Neuigkeiten der Woche.)

Immer wenn ich irgenwo wieder einmal die "größte Sensation des Jahres" angekündigt finde, bin ich von An= fang an mißtrauisch. Und selten hat mich diese Stepsis noch getrogen. Auch als in der vergangenen Woche vier Zürcher Kinos mit viel Applomb "Die Bettler von Paris" ("a la Zigomar, nach Victor Hugo") anzeigten, versprach ich mir nicht viel Hervorragendes. Aber was sich dann vor meinen Augen abspielte, übertraf doch meine schlimmsten Ahnungen. Hätte dieser Film wie irgend ein Dutend= drama auf dem Programm figuriert, würde ich mit Still=

röntgenographischen Untersuchung gezeigt, daß eine völlige trittspreisen usw. gearbeitet wurde, gebietet mir das In= Trennung des Magens in zwei Teile im Berlauf der teresse der Branche, mich ausführlich über das Machwerk zu äußern. Denn wenn solche Magnahmen eintreten, dann wird das Publikum aufmerksam und erwartet ein gang besonderes Kinvereignis. Und Pflicht eines jeden Kinobesitzers ist es dann, diese Erwartung vollauf zu rechtfertigen, wenn nicht das Ansehen des betreffenden Ctablissements und die Kinematographie als solche emp= findlichen Schaden erleiden sollen. Mancher Kinogegner geht ins Lichtbildtheater, wenn eine große Attraftion in Aussicht steht, um zu prüfen, ob seine Ansichten nicht an= gesichts der stetigen Fortschritte des Kinematographen= wesens doch am Ende eine Korreftur vertragen könnten. Und wenn er dann auf Abgeschmacktheiten wie die Sen= sation "Die Bettler von Paris" hereinfällt, die feiner Aritik standhalten, dann ift seine Gegnerschaft aufs neue gefestigt. Und da gerade die Feinde des Kinos Meister im Berallgemeinern find, werden sie fagen — und der Schein gibt ihnen recht —: "Ja, wenn solcher Kitsch als der Gip= fel der Kinematographie bezeichnet wird, auf welchem Ni= veau müffen dann weniger gepriesene Schlager stehen?" Cavete!

Man muß sich ja mit der Tatsache abfinden, daß noch lange nicht alle auf den Markt kommenden Kilms einwandfrei sind, das fann man ebenso wenig wie beim Theater verlangen, aber man muß unbedingt fordern, daß für notorisch schwache Films nicht mit Riesenauswand an allen Plakatsäulen ganz ungewöhnliche Reklame ge= macht wird, felbst wenn sie noch so tener sind. Für eine Räuberschmierage erhöhte Preise zu nehmen, geht de in doch über die Sutschnur. Die Kinos, die die "Bettler von Paris" gaben, werden sich hoffentlich in Zukunft keinen solchen Schmarren mehr anhängen laffen. Ueber die fal= sche Flagge "nach Viftor Hugo" setze ich mich hinweg, diese Beleidigung des toten Dichters richtet sich von felbst. Aber wenn ich auch noch so gerecht sein will, außer 2—3 gut ge= sehenen Ausschnitten ist alles Mache. Die Handlung ist mehr als schwach, es sei versucht, um einen Begriff von der "Sensation" zu geben, sie zu skizzieren: Dem Prinzen So= undso wird ein kostbares Juwel gestohlen, das er unbedingt in einem Monat wieder zurückhaben muß, da sonst seine Ehre auf dem Spiel steht. Auf dieser Grundlage ließe sich nun sehr vieles machen, aber, aber . . . Der Bestoh= lene holt die Polizei, doch da sich auf dem Boden des Pri= vatkabinetts ein M findet, das darauf hindeutet, daß die mächtige Bettlerzunft den Diebstahl begangen hat, erflä= ren die tapferen Hüter der Ordnung, nichts tun zu können; der Pring muß also allein ans Werk gehen. Er ver= reist angeblich, mietet sich in Tat und Wahrheit in einer abgelegenen Bude ein und zieht als Bettler verkleidet durch die Straßen. Zufällig fommt er dazu, wie zwei Apachen eine junge Bettlerin anfallen, zufällig ift diese in der Bett= lerzunft, es steht also einem allgemein befriedigenden Aus= gang der Affaire nichts mehr im Weg. Der Prinz wird von der dankbaren Schönen also in die Bunft eingeführt, die einen Abenteurer zum Führer hat, der im Privatleben in den feinsten Kreisen verkehrt. Da dieser noble Herr schweigen darüber hinweggehen und die Zeit bedauern, die zufällig eine junge Herzogin liebt, die seine Neigung nicht ich auf den "Genuß" verwandte, da aber mit erhöhten Gin- lerwidert, aber zufällig allwöchentlich eine Bettlerspeisung

fanntlich beffer!

veranstaltet, läßt er sie durch seine Getreuen entführen und in die Schatkammer des geheimen Zunftheims bringen. stimmten Erwartung Ausdruck, das solche schädlichen Aus-In der Kammer befindet sich in diesem Augenblick zufällig gerade der Prinz und dieser hat nun, nachdem er untätig zusehen muß, wie der Sefretar der Junft mit seinem Juwel abzieht, Gelegenheit, das Spiel des Zufalls zu frönen, indem er den Bankier in eine Grube stößt, die für die Herzogin bestimmt war und diese auf solche Weise rettet. Da sich die beiden nun natürlich zufällig sofort ineinander verlieben, könnte die Sache eigentlich zu Ende sein, etwa mit dem poetischen Satz: "Ein Juwel habe ich verloren, ein anderes war mir dafür beschieden", aber so wollte es der Filmdichter nicht. Da würde ja noch die Pointe fehlen. Zufällig fieht die uns schon von früher her vorteilhaft be= fannte Bettlerin, wie der Sefretär mit dem Juwelenka= sten ein Auto besteigt. Es ist demnach flar, daß sie sich hinten an den Kraftwagen flammert. Run kommt der so lang ersehnte spannende Moment: Selbstverständlich ift das Juwel nur eine halbe Million wert. Der Sefretär fann den Kasten also beruhigt neben sich legen und sich zu= fällig ein Schläfchen im offenen Auto gönnen. Die kleine Bettlerin flettert nun mit Elan über das Verdeck und nimmt die Schachtel an fich, wovon zufällig auch der Chauffeur nichts sieht. Lieber Gott, Mitglieder einer "mächti= gen" Diebes zunft find ja jo naiv! Das Mädchen stürzt dann, damit auch der vierte Aft eines ethischen Ginschlags

nicht entbehrt, auf die Chaussee, wird gefunden, und der

Prinz erhält doch noch seinen Schatz. Es kann also der

schöne Schlußsatz lauten: "Ein Juwel habe ich Euch ver=

sprochen, zwei bringe ich Guch!" Doppelt genäht hält ja be-

Ich will nicht in Abrede stellen, daß aus diesem Be= rippe mit der nötigen Dosis Spannung und bei fesselnder Durchführung ein ganz passabler Film hätte werden kön= nen, aber auch gar nichts ist dem Regisseur eingefallen, das diese Orgie von Zufälligkeiten vergessen machen könnte. Dürftig reiht sich Bild an Bild, graue Langeweile stellt sich sten Zügen abgeguckt ist und ein solch vollendetes Dokuschon nach dem ersten Aft ein. Nirgends findet sich der leiseste Versuch, die Zusammenhänge zu begründen. Man hat schon ganz andere Films von Pasquali gesehen wie diesen Sensationsfetzen zu erhöhten Preisen, bei dem sich felbst die Infzenierung in mäßigem Rahmen hält. Biel= leicht hat diese sonst gut eingearbeitete Firma, der schließlich auch einmal ein Kilm vorbeigelingen kann, die gefährliche Bombenreklame gar nicht auf dem Gewissen. Sollte diese am Ende von der gleichen Stelle ausgehen, die nun neuer= dings für einen weiteren Schlager einen häßlichen Refla= metrick anwendet, der schon in einem ähnlichen Fall von der "Internationalen Filmzeitung" scharf gebrandmarkt wurde? Es handelt sich dabei um folgende auffallende Be= nutung des populären Filmtitels "Der Andere" für ein Drama, das mit diesem gar nichts zu tun hat.

Nach dem glänzenden, beispiellosen Erfolg dieser Woche suchen wir uns selbst zu überbieten. Ab Donnerstag wird Der Andere Sensations-Schlager der Elektr. Tichtbühne vorgeführt!

Ist unsere Vermutung richtig, dann geben wir der be= wiichse aus dem schweizerischen Kinoleben schleunigst ver= ichwinden.

Der Cinema-Palace bringt diesmal den 2. Teil des Biographfilms von der Königin Luise, der packende Bilder aus Preußens ichwerer Zeit, aus den Schlachten von Jena und Auerstädt entrollt. Wieder freut man fich der wahr= haft föniglichen Erscheinung der die Titelrolle verförpern= den Hofschauspielerin Arnstädt und verfolgt mit wachsen= dem Interesse den äußerst lebenswahr und packend gestal= teten Artilleriefampf. Den Infanteriegefechten hätte mehr Massenentfaltung nicht schaden können, man wurde bis= weilen eher an Friedensmanöver denn an Völkerschlachten erinnert. Meisterlich getreu sind die Interieurs getrof= fen, die 2. Abteilung steht ihrer Borgängerin in dieser Hin= sicht in keiner Weise nach.

Alls erster Film der Monopolserie der "Dekage" sieht man im Löwenkino "Freiheit oder Tod" mit Biggo Larfen und Wanda Treumann, zwei Künstlern, die ausgezeich= net für den Film prädestiniert sind. Ihr ausdrucksvolles Spiel hinterläßt tiefen Eindruck. Auch die Regie hat ihre Aufgabe durch Schaffung stimmungsvoller Szenen glücklich gelöst. Geschickt hat sie der Versuchung widerstanden, aus den Szenen in der Badeanstalt etwa eine Art höherer Wasserpantomime zu machen.

Eine an prächtigen Szenen reiche Episode aus Wild= West von Gaumont, "Jack Johnson, der wilde Reiter" führt der Kinematograph Zürcherhof vor. In einzelnen Zügen ist sie für das Kino zu fraß geraten, aber was verschlägt das gegenüber Szenen wie der Ritt der Cowbons durch den sonnenvergoldeten Fluß, das Eintreiben der Rinderherden usw. Szenen, die sich wie von fluten= dem Leben erfüllte Gemälde ausnehmen. Pathe bereichert das Programm um eine Aufnahme aus dem Vogelreich, die dem Leben des gefiederten Bölkleins in seinen intim= ment zum Anschauungsunterricht darstellt, daß sie in kei= nem Schulfinoarchiv fehlen dürfte. E. L.



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

Bürich. r. Im Hotel "Merkur" fand am Montag eine Situng des Bereins Züricher Kinematographenbe= figer stat. Als Haupttraktandum stand auf der Tagesord= nung: "Allgemeiner Arbeitsvertrag mit den Angestellten". Es wurde beschlossen, auf weitere Verhandlungen mit der Arbeiterunion nicht einzutreten, dagegen sich mit dem De= partement der Volkswirtschaft ins Ginvernehmen zu setzen, um eine kantonale Regelung ohne die Arbeiterunion her= beizuführen. Wenn diese Verhandlungen angebahnt sind, foll weitere Anstellung vom Austritt aus der Angestellten= organisation abhängig gemacht werden, schon darum, weil